

Werk

Titel: Briefliche Mitteilungen

Ort: Berlin

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1909 | LOG_0231

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Briefliche Mitteilungen.

Prof. Dr. R. Neuhaus über seine Reise in Kaiser Wilhelm-Land.

Einem an Herrn Geheimrat Hellmann gerichteten Briefe unseres Mitgliedes Herrn Professor Neuhaus entnehmen wir folgendes:

Deutsch-Neu-Guinea, 10. September 1909.
Sissanu (in Nähe der holländischen Grenze).

„Nach mehr als einjähriger Abwesenheit von Europa erlaube ich mir, Ihnen einen kurzen Bericht über meine bisherigen Reiseergebnisse, so weit die Geographie in Frage kommt, zu übermitteln.

Zuerst schlug ich mein Standquartier auf dem Sattel-Berge bei Finschhafen auf. Hier hat in weitester Umgebung des Berges das gewaltige Erdbeben vom 15. September 1906 Spuren zurückgelassen, die noch für lange Jahre unutilbar bleiben. Allerwärts fanden mächtige Bergstürze statt, welche Flüsse verschütteten und Täler ausfüllten.

Im Januar 1909 unternahm ich mit Herrn Missionar Keysser eine Reise, die mich vom Sattelberge aus 60 km landeinwärts in das völlig unerforschte Innere führte. Es ist ein furchtbar wildes Bergland. Auf fast unkenntlichen Pfaden der Eingeborenen kann man sich nur mühsam vorwärts arbeiten, denn Abgründe bis zu 1000 m Tiefe sind wiederholt zu durchklettern. Wir trafen Wohnstätten der Schwarzen bis zu 1400 m Meereshöhe an, und das Innere ist weit stärker bevölkert, als man bisher annahm. Den Bulesom, einen großen reisenden Fluß, der in Haenisch-Hafen (Huon-Golf) einmündet, überschritten wir etwa 50 km nördlich von seiner Mündung.

Da ich nicht nur selbst überall genau Wegeaufnahmen und Höhenmessungen machte, sondern auch das zahlreiche, vortreffliche Skizzenmaterial sammelte, welches die hier angesessenen Missionare fertigten, so bringe ich eine Karte mit, welche über fast alle Teile des Kai-Landes

(der gewaltigen Nase im Südosten von Kaiser-Wilhelmsland) genauesten Aufschluß gibt.

Im Mai und Juni unternahm ich zwei Reisen den Markham hinauf und gelangte bis zu einem Punkte 70 km von der Mündung entfernt. Bisher war wegen der wilden Uferbevölkerung, der Lac Womba, noch niemals ein Europäer weiter als 20 km stromaufwärts gefahren. (Damköhler und Fröhlich hielten sich auf ihrer Reise an den Abhängen der Berge, etwa 30 km von Markham entfernt).

Etwas südlich von der Markham-Mündung konnte ich am Huon-Golf unzweifelhafte Spuren ehemaliger Vergletscherung nachweisen.

Ich konnte feststellen, daß der Markham bis mindestens 100 km von der Mündung entfernt schiffbar ist — schiffbar allerdings *nur* mit den flach gehenden Kanus der Eingeborenen, die stromaufwärts teils am Ufer, teils auf den flachen Sandbänken mitten im Flusse gezogen werden. Die Strömung beträgt etwa 10 km in der Stunde. Der Fluß verliert sich *nicht*, wie man bisher vielfach annahm, in Sümpfen, sondern hat ein mehrere 100 m breites, zum Teil 3—4 m tiefes Bett bis hoch in das Tal hinauf. Das von gewaltigen Bergzügen eingefasste, ganz ebene, mit Gras bewachsene und gut bevölkerte Tal hat eine Breite bis zu 30 km.

Jetzt sitze ich in Sissanu unweit der holländischen Grenze, wo durch ein Erdbeben im Dezember 1907 ungeheure Bodenveränderungen stattfanden. Ein mehrere Kilometer langer Küstenstrich senkte sich um mehrere Meter, so daß jetzt die abgestorbenen Palmen zur Hälfte im Wasser stehen und die Hütten mehrerer Dörfer nur noch mit den Dächern aus den Fluten hervorragen.

Ganz eigenartige Erfahrungen machte ich mit den Zodiakallicht. Da ich auf meiner ersten Weltreise (1884) diesem Phänomen genaueste Aufmerksamkeit zugewendet hatte, beabsichtigte ich, auf dieser Reise ein Gleiches zu tun. Trotz sorgfältigster, vom Anfange der Reise an fortgesetzter Beobachtungen konnte ich jedoch weder am Morgen- noch am Abendhimmel die geringste Spur des Lichtes entdecken. Da zeigte sich im Juni d. J. (es war auf meiner zweiten Markham-Reise) das Phänomen plötzlich wieder in wunderbarer Schönheit. Da ich 1884 das Licht in den Tropen (und 1893 in Ober-Ägypten) *unausgesetzt* beobachtete, ist mir das zeitweilige Verschwinden desselben in diesem Jahre um so auffallender.

Jetzt — Anfang September — ist wieder keine Spur von dem Lichte sichtbar.“